

## **Advent: Gott kannst du sehen**

„De Pastoor hätt et äwell niet lecht“ – höre ich manchmal hinter mir beim Herausgehen. Dann denke ich mir: Der Arzt, der täglich Patienten durchschleust, und die Mutter mit Beruf, drei Kindern und pflegebedürftigen Eltern haben es schwerer.

Ich bin dankbar, dass ich einen „bewegten“ Beruf habe mit Zeiten innen und außen, in Einzelgesprächen und Gruppenerlebnissen, mit tiefen Gottesdiensten hier und Texte-Verfassen am Schreibtisch dort, mit Kinderaugen am Morgen und Krankheitssorgen oder Trauerbeistand wenig später, mit Organisationsfragen in der Dienstgemeinschaft und spontanen Überraschungen in den Treffen, mit plötzlichen Entdeckungen in der Kunst unserer Kalkarer Kirchen und den Gesprächen mit Leuten, die man trifft. Am Abend kommen mir dann die Menschen wieder vor Augen. Es ist übrigens sehr hilfreich für eine positive Daseinsicht, was ich bei Beichtgesprächen rate: „Sagen Sie jeden Abend Gott drei Dinge, die Sie am Tag als schön erlebt haben!“

In den letzten Wochen bin ich von vielen Leuten so oft sehr bereichert und dann sogar in meinem Glauben beschämt worden: Der Mann, der sich nach der Beichte und Krankensalbung mit großer Erleichterung bedankte: „Wie gut, dass es so was gibt“. Die 105 jungen Menschen, die bei der Beerdigung des Achtzehnjährigen für die Eltern liebevolle Worte der Erinnerung und der Wertschätzung im Trauergottesdienst aufschrieben. Die Frau, die für das Cäcilienfest ein „Dankelied“ mit allen Chormitgliedern für Vorstand, Dirigentin, Notenwarte und Organist textete. Und mir auch noch einen anderen Text zeigte, wie man nach der Fusion der Dorf-Chöre vom „Ihr“ und „Euer“ zum „Wir“ und „Unser“ gekommen sei. Bischof Felix, der uns Priester bat: „Tut nicht mehr, als ihr könnt! Seid betende Menschen! Macht’s wie Franziskus: Hören. Hören. Hören. Aber dann entscheiden!“ Die Frau, die mich um ein Gebet für einen Sterbenden bat. Die fröhlichen und Mut machenden Gespräche mit den jungen Menschen beim Versöhnungsabend der Firmlinge. Die Frau, die nach einem Streit Gespräche zur Verständigung einleitete. Die Unbefangenheit der Kommunionkinder beim Weihbischof in Xanten. Die Aufmerksamkeit und Dichte im Zuhören bei der plattdeutschen Messe in der mit kessen Mädchen, schnassen Gardeoffizieren und uniformierten Karnevalisten prall gefüllten Asperdener Kirche. Die Ernsthaftigkeit der Vereine bei der Totenehrung am Volkstrauertag. Das gemeinsame Essen und Planen mit den Messdienerleitern der Dörfer. Die zu guten Gedanken einladende, großartige Orgel- und Chormusik am Cäcilia-Wochenende. Der Mann, der schon gleich am Samstagmorgen nach dem Paris-Terror ausdrücklich um die Aufnahme des Gedenkens in die Sonntagsliturgie bat. Die liebevolle E-Mail, die mich erinnert: Herr Pastor, denken Sie noch an ... Die Freude in den Augen des Behinderten beim Martinslied. Die Firmlinge, die eben mal in Kehrum Kleider für Flüchtlinge sortieren gingen ...

Beim Pastoralplan sollen wir auf die Suche gehen: „Die Welt ist Gottes voll.“ Stimmt. Wenn ich mich nicht multimedial überfüttern lasse, sehe ich die Spuren Gottes bei vielen Menschen. Wie sagte mir der Mann: „Du musst dich entscheiden, ob du das halb volle oder das halb leere Glas sehen willst.“ Gott kannst du sehen. Wohin schaust du im Advent?

Alois van Doornick,  
Pastor in Kalkars kath. Gemeinden